

Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: 176 (1903)
Rubrik: Schweizerchronik für das Jahr 1901/02

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Redeblüte.

Ein Nationalrat in Appenzell-Innerrhoden bemerkte in der Versammlung der appenzellischen gemeinnützigen Gesellschaft in Bezug auf die Zentralbank: „Mutter Helvetia trägt auf ihren Armen ein totgebornes Kind, das zwischen Scylla und Charybdis in Bern ertrunken ist, aber, wie wir hoffen, wie ein Phönix neu aus der Asche emporsteigen wird.“

Aus Schülerheften.

Das Huhn nährt sich von Brot, Erdäpfeln, Würmern und anderer menschlicher Nahrung. — Ein Kirschkern scheint nur ein wertloses Ding zu sein, und doch läßt sich ein großer Aufsatz daraus machen. — Seine Mutter war gottesfürchterlich. — Nach mehrjährigem Friedensstande verheiratete sich der König wieder.

Moderne Sprachlehre.

Lateinlehrer: „Müller, übersetzen Sie mir folgenden Satz: Wenn einer, obgleich er sich sehr Mühe gäbe, für andere etwas zu erlangen, dennoch einsähe, daß der entgegenstehenden Hindernisse mehr seien, als daß sie überwunden werden könnten, so würde er wohl nicht träge oder arbeitsscheu zu sein scheinen, wenn er am Ende von seinem Vorhaben abstände, besonders wenn schon der, um deswillen er sich anstrenge, ihm nicht nur nicht mit allen Kräften hülfe, sondern ihn sogar im Stiche ließe.“

Eingemachtes.

Lehrerin: „Was sind denn Mumien?“
Marie: „Mumien sind eingemachte Menschen.“

Merkwürdiges Faktum.

Im Städtchen Belgorod (Rußland) starb ein weit über 100 Jahre alter Mann, der sich durch 100 Jahre hindurchgebettelt, aber niemals Schnaps getrunken hatte.

Stilblüte.

Das erste Glas auf das Gelingen der heutigen Feier (Einweihung des neuen Parlamentsgebäudes) leerte Herr Oberst Gallati in humorvollen Worten.

1903



Schweizerchronik für das Jahr 1901/02.

Juli 1901 bis Juni 1902.

Allgemeines.

Juli 3. In Schaffhausen wird Michael Neu, Gärtner, welcher seine Frau mit 6 Revolvergeschüssen getötet hat, zum Tode verurteilt. — **14.** Eröffnung der Regionalbahn Bruntrut-Bonfol. — **25.** Eröffnung der Spiez-Interlaken-Bahn.

August 2. Das Luzerner Kriminalgericht verurteilt den italienischen Mörder Riva zum Tode. — **13.** Eröffnung der Gürbetalbahn. — **20.** Die Jungfrau wird an diesem Tag von 7 Expeditionen erklettert.

September 1. Schwere Hagelwetter im Brohetal. — **10.** Schwere Gewitter und Hagelschläge in der Ostschweiz. — In der Vent reißt der durch heftige Gewitterregen angeschwollene Spiezbach die Romystraße weg; eine Brücke über den Tiffenbach wird ebenfalls fortgerissen. — **11.** Ein Wolkenbruch entleert sich über Bruntrut und richtet große Verheerungen an. — Bei Guttannen löst sich infolge heftiger Regengüsse eine Gesteinsmasse vom Ritzlihorn und bedeckt 10 Tacharten des schönsten Landes mit Schlamm und Geröll. — Aus allen Teilen der Schweiz kommen Berichte über Gewitter, Hagelschläge und Wolkenbrüche.

Oktober 6. Heftige Südweststürme im Kanton Bern, schwere Schneefälle im Hochgebirge. — In Chaux-de-Fonds großer Schneefall. — **30.** In

Davos-Platz und der ganzen Umgegend werden ziemlich heftige Erdbeben verspürt. — Heftige Stürme in allen Teilen der Schweiz richten großen Schaden an.

November 2. In Zürich 79. Jahresversamml. der Aktionäre der schweiz. Nordostbahn. Der Rückkaufsvertrag mit dem Bund wird mit 27,834 Ja gegen 211 Nein genehmigt. — Die Einwohnergemeinde von Thun hat abermals die Tilgung des Ausstellungsdefizites verweigert.

Dezember 2. Eröffnung der Bundesversammlung. Als

Bundespräsident wird Zemp mit 151 und als Vizepräsident Deucher mit 138 Stimmen gewählt. — In Schwyz wird der zum Tode verurteilte Mörder Fuchslin zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt.

Januar 1. Die schweiz. Nordostbahn geht an den Bund über. — Für die Zweisimmen = Montreux-Bahn werden Subventionen bewilligt von der Gemeinde Därstetten Fr. 5000, der Einwohnergemeinde Saanen Fr. 100,000 und der Kurhausgesellschaft Interlaken und der Einwohnergemeinde

Thun. — Die Rechtsschule in Sitten, welche seit 500 Jahren bestanden hat, geht aus Mangel an Schülern und Lehrern ein. — 17. In Zürich wird ein seit 5 Monaten von den österreichischen, deutschen, belgischen und französischen Polizeibehörden verfolgter internationaler Hoteldieb von der Polizei verhaftet. — 25. Furchterlicher Schneesturm und Gewitter in Zug. — Der Kirchturm in Unterägeri wird vom Blitz getroffen und ein Raub der Flammen. —

30. Böcklins letztes Gemälde, der Krieg, wird um den Preis von Fr. 30,000 für die Gemäldegalerie in Dresden erworben.

Februar 1. Heftige Schneestürme auf dem Bodensee. — Über Genf geht einer der stärksten Stürme.

März 16. Das Kunstaltertümergeetz wird im Kanton Bern mit 20,239 Ja gegen 11,953 Nein angenommen.

April 1. Beginn der Frühjahrsession der Bundesversammlung und Einweihung des eidg. Parlamentsgebäudes in Bern. — 10. Übersiedelung des Jenner-Kinderspitals in Bern in den Neubau an der Brunnmattstraße. — 30. Einweihungsfeier der elektrischen Bahn Bremgarten = Dietikon. — Zwischen der Schweiz und Italien war durch das unpassende Benehmen des italienischen Gesandten Silvestrelli gegenüber dem Bundesrate ein Konflikt entstanden, welcher den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zur Folge hatte.

Mai 5. Die Bahn Luzern = Sonnenberg wird dem Betrieb

übergeben. — 19. Starker Schneefall in verschiedenen Gegenden der Schweiz. — 21. 8¹/₂ Uhr wird an verschiedenen Orten im Thurgau ein Meteor beobachtet, das mit donnerähnlichem Getöse zur Erde fällt. — 29. Morgens 3¹/₂ Uhr wird der Albula-tunnel durchschlagen.

Juni 7. Eröffnung des internationalen, durch den russischen Staatsrat Dr. Bloch gegründeten Kriegs- und Friedensmuseums in Luzern. — 8. Die



Dr. Zemp,
Bundespräsident pro 1902.

Leiche des am 8. März verunglückten Dr. W. Hagen, Arzt in Adelsboden, wird im Lawinenschnee aufgefunden. — 18. Der aus Österreich stammende Polizeispizel Heylmann wird aus dem Gebiete des Kantons Zürich auf die Dauer von 5 Jahren ausgewiesen. — 28. Der Stadtrat von Genf beschließt die Ausweisung des frühern türkischen Generalkonsuls, Baron von Riehthofen. — 30. Die Witterung war den ganzen Juni hindurch so kühl und frostig, daß vielerorts eingheizt werden mußte und die Badanstalten in den Seen erst Ende des Monats eröffnet werden konnten. Von vielen höher liegenden Ortschaften wurden Schneefall, Hagel und verheerende Wetter verzeigt.

Feste und Vereinsnachrichten.

Juli 10. 22 Kanonenschüsse verkündeten den Schluß des eidg. Schützenfestes in Luzern. — 12. Beginn der Basler Bundesfeier. — 15. Jahresversammlung des schweiz. Speziererverbandes in Vivis.

August 5. Vereinigung der schweiz. naturforschenden Gesellschaft in Zofingen. — 8. Internat. Botanikerkongreß in Genf. — Internat. Buchdruckergehilfenkongreß in Luzern. — 7./13. Kongreß für literarisches und künstlerisches Eigentum in Vivis. — 9./12. Schaffhausen begeht das 400-jährige Jubiläum seines Eintrittes in den Bund der Eidgenossenschaft. — 12. Interkantonaless Turnfest in Münster. — 22. Erster schweiz. Wirtetag in Basel. — 23. Die „Neue Mädchenschule“ in Bern feiert ihr 50jähriges Jubiläum. — Schweiz. Metzgermeisterverband vereinigt sich in Basel. — 26. Schweiz. Ingenieur- und Architektenverein in Solothurn. — 27./30. In Winterthur 58. Jahresvers. der schweiz. reform. Prediger.

September 1. Schweiz. Kindergartenverein vers. sich in Zürich. — Schweiz. Fischereiverein vers. sich in Vivis. — 8. Zentralfest des schweiz. Alpenklubs in Vivis. Der Alpenklub zählt 46 Sektionen und 6280 Mitglieder. — 9./11. In Zürich Versamml. des Vereins schweiz. Taubstummenlehrer. — 11. Jahresvers. der allg. geschichtsforschenden Gesellschaft in Chur. — 12. In Zürich tagt der schweiz. Amtsbürgerschaftsverein. — 20./21. In Interlaken 31. Konferenz schweiz. Sekundärbahnen. — 21. In Genf große Vers. der schweiz. Sonntagsvereine. — 21./22. In Freiburg 7. Jahresvers. der schweiz. Turnvereine. — 23. In Zürich 13. Kongreß der

schweiz. geographischen Gesellschaft. — In Zug schweiz. Juristentag. — 24. In Beckenried Generalversamml. des schweiz. Katholikenvereins. — In Neuenburg 77. Jahresvers. der schweiz. gemeinnützigen Gesellschaft. — 27. In Basel Kongreß der internat. Vereinigung für gesetzlichen Arbeiterschutz. — 28. In Bern Generalvers. des schweiz. Städteverbandes. — Vers. der schweiz. Post-, Telegraphen- und Zollangestellten. — 29. In Basel Jahresfest des schweiz. Lehrervereins. — In Vivis Vereinigung schweiz. Maler und Bildhauer. — 29./30. In Biglen großes schweiz. Hurnussfest.

Oktober 9. In Stans Versamml. des historischen Vereins der V alten Orte. — 12./13. In Freiburg 78. Jahresvers. des schweiz. Turnlehrerverbandes. — 13. In Solothurn Vers. des schweiz. Rechtsanwaltverbandes. — In Baden Jahresvers. des Vereins schweiz. Gymnasiallehrer. — 14./15. In Zürich 13. Kongreß des schweiz. Vereins für Straf- und Gefängniswesen und der interkant. Vereinigung des schweiz. Schutzaufsichtsvereins. — 17. In Bern 1. Vers. der Hausväter der verschiedenen Trinkerheilanstalten der Schweiz. — 21./22. In Neuenburg Delegiertenvers. des Vereins vom Blauen Kreuz. Der Verein zählt 404 Sektionen mit 16,644 Mitgliedern. — 26./27. Delegiertenvers. des Verbandes katholischer Männer in Zürich.

November 6. Rütli-schießen. Meisterschützen werden Rinzli, Schwyz, und Haueter, Burgdorf.

Dezember 13. In Midau findet ein von 250 Männern besuchter Bauerntag in größerm Stile statt. — 26./31. In Basel 5. zionistischer Kongreß, zirka 2000 Personen.

Februar. In Olten Vers. des schweiz. Metzgermeistervereins. — 17. Ski-Kennen auf dem Gurten bei Bern.

März 2. In Zürich Vers. des schweiz. Lehrlingspatronatsvereins. — In Bern Vers. schweiz. Tierärzte und 25jähriges Jubiläum des Hrn. Prof. Guillebeau. — In Schaffhausen Vers. des schweiz. Obst- und Weinbauvereins. — 17./18. In Aarau 6. christliche Studentenkonferenz.

Mai 18. In Schaffhausen Generalvers. des schweiz. Typographenbundes. — 19./20. In St. Birminsborg Verein der schweiz. Irrenärzte. — 26. In Thun Vers. der schweiz. Armenvereine.

Juni. 31. Mai/1. Juni. Schweiz. Schachturnier in Biel. — 1. Schwingfest in Burgdorf. — 2. Der

Verband schweiz. Erziehungsvereine tagte in Zürich. — 6. Jahresvers. der schweiz. Frauenvereine zur Hebung der Sittlichkeit. — 7./9. Schweiz. zahnärztlicher Verein, 80 Mann stark, in St. Gallen. — 18. Jahresvers. des schweiz. gemeinnützigen Frauenvereins in Aarau, durch 300 Mitglieder aus 30 Sektionen beschrift. — 21./22. In Aarau Verband schweiz. Postverwalter und Bureauchefs. — In Lausanne Hauptvers. des Typographenbundes der romanischen Schweiz. — 22. Übergabe des Scheffeldenkmals beim Wildkirchli am Säntis. — 22./23. 19. Zentralfest des kaufmännischen Vereins in Bern. — 29. Fest des mittelländischen Schwingerverbandes in Bern. — 28./29. 3. schweiz. Tonkünstlerfest in Aarau. — Vers. des schweiz. Zentralvereins vom Roten Kreuz in Bern. — 33. ordentliche Jahresvers. des Vereins schweiz. Buchdruckereibesitzer in Bern.

Unglücksfälle und Verbrechen.

Juli 8. Brand des großen Reichenbachhotels in Meiringen. — An der Jungfrau verunglückte Hans Näf mit dem Führer Z'graggen und Träger Minnig. Näf und Minnig fanden den Tod, Z'graggen konnte schwer verwundet in Sicherheit gebracht werden. — 22. Großer Waldbrand am Pilatus. — 25. Entgleisung des Elsäßer Personenzuges bei Basel; 2 Personen getötet. — 29. Zusammenstoß der Berner Straßenbahnen; 30 Personen verwundet. — 31. Im Kantonspital in Genf hat ein Epileptiker einen 82 Jahre alten Mann erdrosselt.

August 5. Bei Greifenstein unweit Silesur stürzt der Eingang eines im Bau begriffenen Tunnels der Albulabahn ein. 1 Mann wurde getötet, 14 eingeschlossen. Durch einen Nachsturz wird der die Rettungsarbeit leitende Ingenieur Probs tödlich getroffen; von den Verschütteten werden 4 Mann tot und 1 schwer verwundet ausgegraben. — 30. Auf dem Wege nach Einsiedeln wird eine Frau mit ihrem Kind ermordet. Der Mörder verbarg die Leichen 6 Tage lang in Kisten in seinem Hause.

September 1. In Ber erschoss ein Schiffskapitän aus Eifersucht eine hübsche Schaffhauserin, welche als Volontärin in einem Gasthose angestellt war. — 2. In Bremgarten (Aargau) wurde die 21jährige Albertine Stöckli ermordet. — 22./23. In St. Margarethen bei Münchenwiler (Thurgau) wird Schuhmacher Stramiger in seiner Wohnung nachts von dem 18jährigen Käserlehrling



Gertrud Hirsbrunner von Sumiswald,
ermordet zwischen Mentone und Nizza.

Christian Lohner mit Arthieben getötet und beraubt. — 23. In Aschi bei Herzogenbuchsee brennt das erst kürzlich wieder aufgebaute Gasthaus zum Kreuz infolge Brandstiftung gänzlich ab. Ein beim Löschen behilflicher junger Mann wird von einem einstürzenden Kamin erschlagen.

Oktober 9. In Altstätten (St. Gallen) brannte das Armenhaus nieder. — 13. Beim Abstieg von der Dent de Lys findet Fräulein Peralini durch Absturz den Tod. — 17. Am Jungfraubahnau sind durch eine Explosion 3 Italiener getötet worden. — 29. In der Jnnschlucht bei St. Moritz stürzt der Kurgast Dr. Kee über eine 70 m hohe Felswand und findet im Fluß den Tod. — In Landeheur bei Fontaines (Neuenburg) brannte die große Ziegel- und Parketteriefabrik Comaita gänzlich nieder.

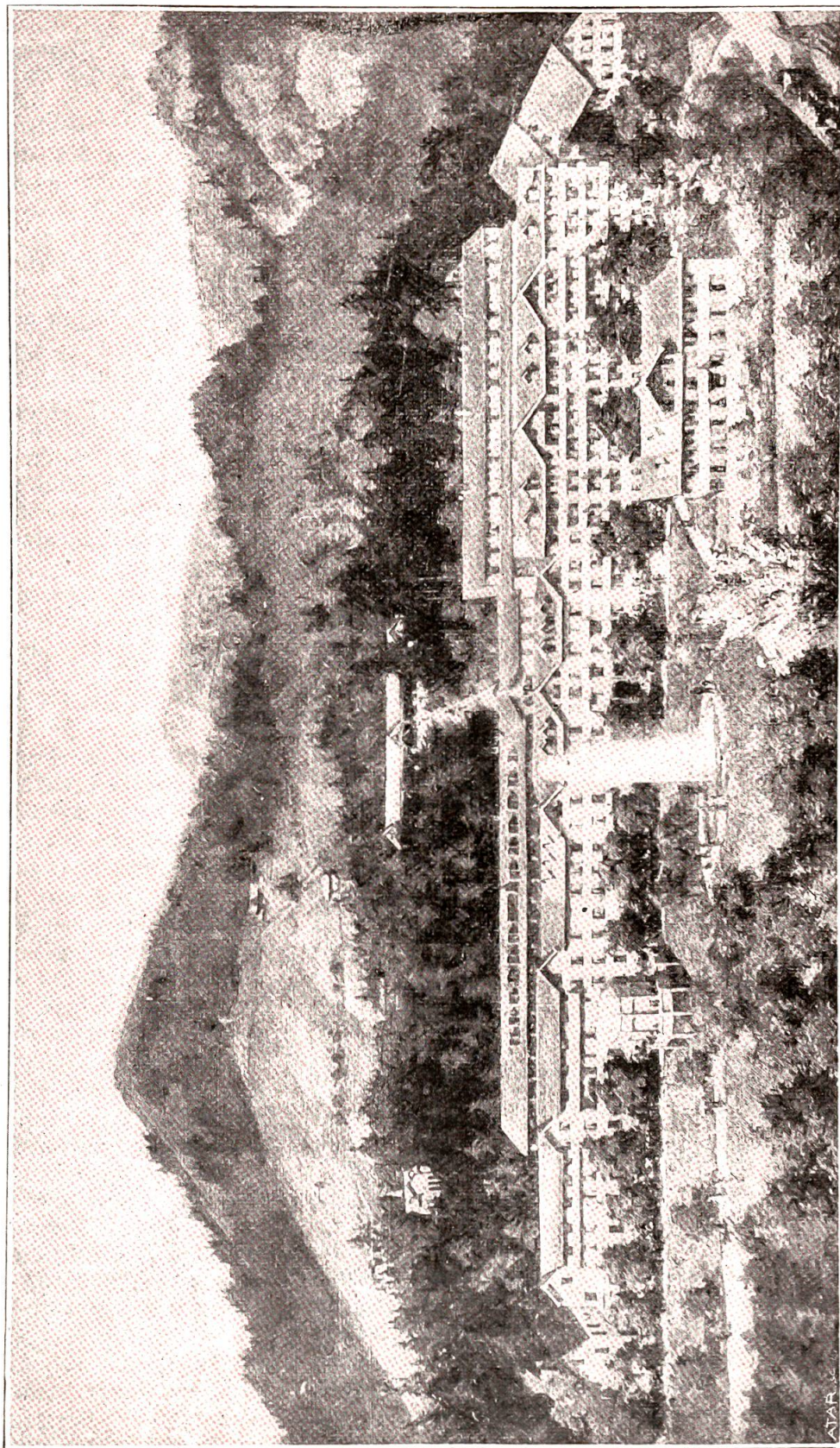
November 8. Das Herrn Werneke gehörende Gut am Rätensee (Zürich) brennt ab. Eine wertvolle Kunst- und Gemäldesammlung, die Bibliothek von 2000 Bänden, sämtliches Mobiliar, sowie viele Schmuckgegenstände werden ein Raub der Flammen. — 18. Auf der Mächtern bei Grafenried schießt eine Frau auf ihr 4jähriges Töchterchen und verwundet es schwer. Geistesstörung infolge Familienzwistes soll die Ursache sein. — 28. Stadtbibliothekar B. von Winterthur, seine Frau und sein Töchterchen werden abends auf dem Lago Maggiore bei Locarno in einem Schiffchen erschossen aufgefunden.

B. soll in letzter Zeit Spuren von Geistesstörung gezeigt haben.

Dezember 1. Die Tochter des Posthalters Metran in Mehrz (Freiburg) wird von ihrem Vetter Etienne Chatton mit Artgießen erschlagen. — 13. In Derendingen bei Solothurn brennt die große Kammgarnfabrik nieder. — 16. Die Schulkinder von Möriswil finden ihren 57 Jahre alten Lehrer tot vor dem Schulhause. — 22./23. Zwischen Mentone und Nizza wird Frä. Gertrud Hirsbrunner von Sumiswald nachts im Eisenbahn-coupé ermordet und beraubt. 8 Tage später wird der Mörder, Vidal von Marseille, verhaftet. — 30. In Entlebuch brennt das große Gasthaus zum Port gänzlich ab.

Januar 7./8. In Herisau brennt das Bleicherei-Etablissement der Firma Maher, Mägeli & Comp. vollständig nieder. — 28. In Basel wird der bejahrte Ausläufer des allgemeinen Konsumvereins auf der Straße von einem Individuum zu Boden geschlagen und beraubt.

Februar 7. Infolge von Glätteis glitt ein schwer befrachteter Lastwagen der Seifensiederei am Längmauerweg in Bern in die Aare; dem heldenhaften Ausharren des treuen, 60 Jahre alten Knechtes ist es zu verdanken, daß Roß und Wagen gerettet wer-



Das abgebrannte Etablissement auf dem Gurnigel.

den konnten. — Im Dörfchen Les Moulins (Château d'Oex) brannte das Schulhaus vollständig nieder. — 18. In einer Bäckerei bei Rapperswil erstickten 2 Arbeiter durch Kohlenoxydgas. — 21. J. L. Capt, Notar in Sentier, seit 1884 Mitglied des waadtländischen Großen Rates, wurde in der Nähe von Bullly durch einen Eisenbahnzug überfahren und getötet. — 23. Brand im Gemeindespital der Stadt Biel. Die Kranken konnten gerettet werden. — 26. Auf dem Grenzgletscher vom Ohsjoch, westlich vom Monte Rosa, verunglückten beim Skifahren zwei junge Männer, Glender von Düsseldorf und Paul König, stud. med., von Bern.

April 3. Großer Erdrutsch bei Sépey in den Diablerets; die Route des Mosses wird auf eine Strecke von 250—300 m zerstört. — 15. Auf dem Encelle-Paß verunglückten ein junger Waadtländer und ein Amerikaner; ihre Leichen wurden von einer Führerkolonne aufgefunden.

Mai 1. Das große und weitbekannte Gur-aigellbad wird ein Raub der Flammen und brennt mit seinen Dependenzen vollständig nieder. — In Therbres stürzte ein Teil des Tunnelgewölbes ein, was eine lange Betriebsstörung der Bahn Bern-Bausanne verursachte.

Juni 1. Bei Schießversuchen mit einer Wetterkanone in Recherswil (Solothurn) wurden infolge einer Pulverexplosion 2 Personen getötet und 10 verwundet. — 3. Auf der Station Winkeln geriet ein Petroleumlager, zirka 10,000 Kilo enthaltend, in Brand. — In Gudrefin explodierte in der Fabrik Baumann der Petroleummotor, was einen Brand veranlaßte, der die Fabrik und das Wohnhaus zerstörte. — 14. Bei einem Hochzeitsmahl in Herrliberg (St. Zürich) brach der junge Chemann infolge eines Herzschlages tot zusammen.

Warnung für Eltern: Gebt acht auf eure Kinder.

In Tramelan hackt ein 5jähriger Knabe beim Holzspalten seinem 3jährigen Brüderchen 2 Finger der rechten Hand ab. — Zwei Mädchen in der Corraine bei Bern spielten abends in der Küche mit brennenden Holzspänen; die Kinder gerieten in Brand, und nur mit knapper Not konnten sie gerettet werden. — In Domdidier findet man 2 junge Mädchen von 10 und 16 Jahren in ihrem Bett als Leichen; sie waren durch Kohlengas, das dem Ofen entströmte, vergiftet worden.

Im Heimberg bei Thun fahren 2 Kinder beim Schlitteln in ein Suhrwerk; das eine stirbt, das andere

trägt schwere Verletzungen davon. — In Lozmil bei Langenthal springt ein 5jähriges Mädchen zur Mutter in die Küche; es stößt an die Pfanne, wo eben Schweinefutter gekocht wird; der siedende Inhalt ergießt sich über das Kind, welches dadurch lebensgefährlich verbrannt wird.

In Srutigen wird ein Knabe, der mit einem elektrischen Aufzug in die Höhe fahren will und sich dabei über das Trittbrett hinauslehnt, eingeklemmt und sofort getötet. — In Biel wird ein 14jähriger Knabe beim Slobertschießen von seinem Freund erschossen.

In Steffisburg hantiert ein Knabe so unglücklich mit einer Vogelflinte, daß der Lauf derselben explodiert und ihm 3 Finger der linken Hand wegreißt.

Auf der „Batterie“ im Bruderholz zu Basel werden abends drei kleine Knaben von zwei Stunden angefallen und gräßlich zerfleischt; zwei davon konnten zu ihren Eltern zurückkehren, der dritte wurde erst am folgenden Tag als schrecklich verstümmelte Leiche aufgefunden.

In Tramlingen wurde ein 13jähriges Mädchen durch einen Steinwurf von einem andern Kind ins Auge getroffen und schwer verletzt.

In Prêles bei Neuenstadt ertrank ein 3jähriges Knäblein im Tauchloch, während seine Mutter das Vieh besorgte. — In Bern stürzte ein 8jähriges Mädchen aus dem 3. Stockwerk so unglücklich auf die Straße, daß es beide Arme, den linken Beckenknochen und das Nasenbein brach. — Bei Biel fiel ein 5jähriger Knabe in einen mit siedender Suppe gefüllten Kafen und verbrannte sich so gräßlich, daß er bald darauf starb.

In Walzenhausen starb ein 7^{1/2}jähriges Mädchen infolge Genusses von Sauerampfer, welcher auf einer Kunstdüngerwiese gewachsen war. An verschiedenen anderen Orten kamen ebenfalls Vergiftungen mit tödlichem Ausgang vor, daß Kinder auf Kunstdüngerwiesen Sauerampfer gepflückt und genossen hatten.

Ein 2jähriges Kind, welches allein eingeschlossen war, spielte mit Sündhölzchen; die Kleider fingen Feuer; die heimkehrende Mutter fand das Kind elendiglich verbrannt und im Rauch erstickt.

In Krauchthal öffnen zwei 2 und 3 Jahre alte, ohne Aufsicht gelassene Kinder in einem Spezereiladen den Behälter des Petroleums und stecken die Flüssigkeit mit Sündhölzchen in Brand; die herbeieilende Mutter kann die Kinder mit knapper Not dem Tode entreißen, das ganze Magazin dagegen wird ein Raub der Flammen. — In Unterdorf klettern 4 Kinder auf einen vor dem Wirtshaus stehenden Wagen. Das Pferd geht durch, die Kinder werden heruntergeschleudert und erleiden Arm- und Schädelbrüche; eines bleibt sofort tot.

In Brienz schneidet sich ein 3jähriges, ohne Aufsicht gelassenes Knäblein mit einem Beil 3 Finger der

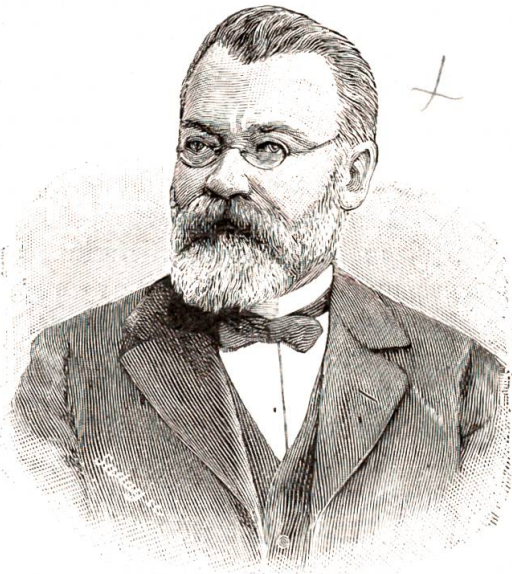
linken Hand ab. — Das Kind eines Angestellten der Drahtseilbahn Magglingen-Viel gerät in die Trans-
mission und wird getötet.

In Bern fällt ein 4jähriger Knabe aus dem 3. Stock und spießt sich am Gartenzaun auf. — In Oberdorf wird einem 3jährigen Mädchen von einem sonst als ganz gutartig geltenden Hund die Wange zerrissen und das Kind für zeitlebens entstellt.

Hinten Itramen bei Grindelwald fällt ein allein gelassenes 2jähriges Knäblein in einen Tuber heißen Wassers und verbrüht sich, daß es tags darauf starb. — In Gümnenen wird einem 6½jährigen Knaben von einem Pferd der Schädel zerschmettert.

Auszeichnungen.

Hr. Dr. Rutishauser, Adjunkt der eidg. Pulverfabrik Worblaufen, erhielt einen Ruf nach China. — Prof. Dr. Furrer in Zürich feiert unter großer Beteiligung des Publikums sein 25jähriges Amtsjubiläum. — Die philosophische Fakultät der Universität Bern verleiht den Damen Marie Krebs und Emma Graf die Doktorwürde summa cum laude. — Professor Dr. Theophil Studer feiert sein 25jähriges Jubiläum als Lehrer der Zoologie an der Universität Bern. — Hr. Max Rüetschi, V. D. M. in Bern, erhält die Hallermedaille. — Dr. Louis Gauchat wird als Professor der romanischen Philologie an die Universität Bern berufen. — Minister Dr. Roth in Berlin feiert sein 25jähriges Amtsjubiläum als Schweiz. Gesandter beim Deutschen Reiche und beim



Professor Hans Wilhelm Auer,
Erbauer des Parlamentsgebäudes.



Henri Dunant aus Genf,
Gründer des „Roten Kreuzes“.

Königreich Bayern; unter den vielen Gratulanten befindet sich auch der deutsche Kaiser. — Die medizinische Fakultät der Universität Bern verleiht Hrn. Prof. Guillebeau bei Anlaß seines 25jährigen Jubiläums als Lehrer an der Tierarzneischule die Würde eines Ehrendoktors. — Die Berner Regierung überreicht Hrn. Prof. Dr. Kocher bei Anlaß seines 30jährigen Amtsjubiläums eine Anerkennungsadresse. — In Radelfingen feiert Lehrer J. F. Burckhardt sein 50jähriges Dienstjubiläum. — Nat.-Rat Th. Curti erhielt einen Ruf als Direktor der Frankfurter-Zeitung. — Herrn Prof. Auer, Erbauer des Parlamentsgebäudes, wird von der philosophischen Fakultät der Universität Bern die Doktorwürde honoris causa verliehen. — Anläßlich des 31. Kongresses der Gesellschaft deutscher Chirurgen in Berlin führt Professor Dr. Kocher von Bern den Vorsitz. — Oberst Heinrich Bollinger von Schaffhausen, Kreisinstruktor in St. Gallen, begeht sein 25jähriges Jubiläum als eidg. Oberst. — Prof. Dr. Karl Emmert feiert in voller Geistes- und Körperfrische seinen 91. Geburtstag. — Anläßlich der Hochschulfeier Zürich wurden zu Ehrendoktoren ernannt die Herren Dr. med. Fridolin Schuler, Fabrikinspektor, und Pfr. Walter Bion, Gründer der Ferienkolonien. — Die bernische Kunstgesellschaft ernennt Hrn. Oberst A. Flückiger zu ihrem Ehrenmitglied. — Die juristische Fakultät der Hochschule Bern ernennt Hrn.

Prof. Dr. Karl Emmert in Bern in Anerkennung seiner Verdienste um die gerichtliche Medizin zum Ehrendoktor. — Dr. M. Disteli von Olten, außerordentlicher Professor der Mathematik, folgt einem Rufe an die k. k. technische Hochschule in Wien. — Goldene Medaillen haben erhalten: Architekt und Glasmaler Bithy in Bern an der Ausstellung in Karlsruhe; Apotheke Andrea in Bern für ihre Zahnpasta „Odontine“ an der Ausstellung in Ostende; Bäckermeister J. Lehmann in Bern für Kinderzwieback an den Ausstellungen in Würzburg und Paris; Th. Schröter, Herausgeber des „Schweiz. Familienwochenblatt“ in Zürich, an der Ausstellung in Düsseldorf. — Henri Dunant, Stifter des „Roten Kreuzes“, wird der Nobelpreis zuerkannt.

Vergabungen.

Herr Samuel E. G. Rappolt in Bern vergab an gemeinnützige und wohltätige Anstalten 31,500 Fr. — Hr. Andreas Schmid in Burgdorf zum nämlichen Zweck 15,000 Fr. — Zur Gründung eines schweiz. israelitischen Altersasyls werden aus New York 30,000 Fr. zugesandt. — Der in Genf verstorbene ehemalige rumänische Deputierte Georg Bretiner vermachte dem kantonalen Spital und dem Kinderspital je 50,000 Fr. — Hr. Gabus, Besitzer des Schlosses Worb, hat der Stadt Bern zur Errichtung eines zoologischen Gartens 100,000 Fr. vererbt. — Frau Adele Merian-Helin in Basel vergabte der gemeinnützigen Gesellschaft 800,000 Fr., wovon 700,000 Fr. zu einem homöopathischen Spital zu verwenden sind; außerdem wurden für andere gemeinnützige Anstalten 175,000 Fr. vergabt. — Aus dem Nachlaß des Hrn. H. Huber in Hausen a. Albis sind für wohltätige und gemeinnützige Zwecke Legate im Betrag von 1,210,000 Fr. ausgerichtet worden; auch der Winkelriedstiftung wurden 15,000 Fr. zugewendet. — Der neue Ständerat Adalbert Wirz von Sarnen hat aus dem Nachlaß seines Bruders 35,000 Fr. zu verschiedenen wohltätigen und gemeinnützigen Zwecken vergabt. — Daniel Albert de Pury in Neuenburg hat 60,000 Fr. zu wohltätigen Zwecken vergabt. — Frä. Marie Bösiger im Graben hat dem Krankenhaus Herzogenbuchsee 6000 Fr. vermacht. — Alexis Cottet in Collombey-Muraz (Wallis) hat dem Bezirksspital in Monthey 15,000 Fr. vermacht; schon vor seinem Tode hat er anonym 5000 Fr. gespendet. — James de Pury

vermachte seiner Vaterstadt Neuenburg folgende Vergabungen: seine auf mehr als 1 Million geschätzte Besizung St. Nicolas zur Errichtung eines ethnographischen Museums; für wohltätige Anstalten 540,000 Fr., u. a. der Ferienversorgung armer Schulkinder 300,000 Fr. — Dem zoologischen Garten in Basel wurde anonym ein Vermächtnis von 750,000 Fr. gemacht. — Frau Oberst Dufour in Thal (St. Gallen) hat ihrem Heimatsort 200,000 Fr. für ein Schulhaus vermacht. — Jacques von Planta schenkte der Stadt Chur 100,000 Fr. zu Verschönerungszwecken. — Louis Chollet, Stadtpräsident von Freiburg, hat der Stadt zu wissenschaftlichen und gemeinnützigen Zwecken 400,000 Fr. vermacht. — Jak. Käfermann in Bätterkinden hat den Bezirksspital Jegenstorf mit 30,000 Fr. zu seinem Haupteiben eingesetzt. — C. Bron aus Bruntrut hat sein als Schreiber sauer erworbenes Vermögen von Fr. 20,000 dem Bärengraben in Bern vermacht. „Le Moutz de Berne“ scheint auch im Jura Gönner zu haben.

Totentafel.

Juli 2. Oberst A. v. Elgger in Luzern, Instruktor I. Klasse, 70 J. a. — 6. Kantonsrat G. Ester in St. Gallen. — 8. Johanna Sphri in Zürich, sehr beliebte Jugendschriftstellerin. — 19. Dr. Hidber, 80 J. a., gew. Professor der Geschichte an der Universität Bern. — 20. Kantonsrat A. Groß, Verwalter der Zürcher kantonalen Korrekationsanstalt. — 21. Alois Marti, Verwalter der Irrenanstalt Rosegg. — Dr. Burkhart-Burkhart, Zivil- und Polizeirichter in Basel, 70 J. a. — 28. Alt Bauinspektor M. Gisler-Jmfeld in Altdorf, 86 J. a. — Abr. Struchen in Täuffelen, Veteran aus dem Sonderbundskrieg, 80 J. a. — G. Campich in Brig, Generalsekretär der Simplonunternehmung. — 31. J. Duperrey, Honorar-Professor der Geschichte in Lausanne.

August 2. Andreas Schmid, Fabrikant in Burgdorf, Großrat und alt Nationalrat, 78 J. a. — Großrat und Gerichtspräsident F. Just in Sursee, 44 J. a. — 5. Maler Fr. Stirnimann in Luzern. — Alt Landammann Renold-Mund in Guttwil, 44 J. a. — 15. M. Piaggi, Gründer der berühmten Restauration Piaggi in Lugano, 84 J. a. — Major L. Fuchs, Oberpostkontrollleur, Sonderbundsveteran, 79 J. a. — Oberst Friedr.



Johanna Sphri,
Schriftstellerin.

Bell, alt Schultheiß in Luzern, Erziehungsrat und Militärdirektor, 75 J. a. — 17. Otto Sutermeister, Professor für deutsche Sprache und Literatur an der Hochschule Bern, Schriftsteller und Dichter, jahrelanger Mitarbeiter am Sinkenden Bot. Durch seine gemüthvollen, formvollendeten Botengrüße ist er den Lesern desselben bekannt und lieb geworden. — 20. Major Pernet in Vivis. — Dr. Jung in St. Gallen, Bezirksamtman, 71 J. a. — 23. Seb. Schmidlin in Luzern, Redaktor des „Luz. Tagesanzeiger“. — Heinrich Langsdorf, Direktor des Technikums in Winterthur, Gründer des schweiz. Feuerwehrvereins. — 31. Jungfrau Barbara Glogger in Langenthal, 96 J. a., wohl die älteste Obaargauerin. — E. Patru in Genf, alt Staatsrat und Staatschreiber, 69 J. a. — Fürsprecher Straub in Baden, alt Regierungsrat und Nationalrat. — Frau Oberst Dufour in Thal (St. Gallen), 84 J. a. — E. Büchler, Schuldirektor in Winterthur. — Hauptmann G. Studer in Thun, Artillerie-Instruktor. — Prof. R. Bourgeois in Zürich, Vorstand am eidg. Polytechnikum, 64 J. a. — Häfeli, Hotelier in Luzern, 70½ J. a. — Alois Amstutz in Engelberg, Sonderbundsveteran; er verlor im Gefecht bei Gisikon ein Bein. — El. Steinauer in Einsiedeln, Senior der schwyzerischen Lehrerschaft. — Staatsanwalt Fr. Hauser, gew. Redaktor, 59 J. a.

September 5. Bergführer Melchior Nägeli-Broz in Bottigen bei Innertkirchen, 76 J. a. — P. S. Liebmann, Schriftsteller und Journalist in Bern. — 9./10. Prof. Dr. Schimper in Basel, hervorragender Botaniker, 45 J. a. — 12. Theodor Wirz in Sarnen, Ständerat und Landammann, 59 J. a. — 13. Alt Nationalrat Suter in St. Gallen, während einer Periode Präsident desselben. — 15. Oberst Gottl. Zehnder in Aarau, Sonderbundsveteran, 82 J. a. — 22. Arthur Abbs, Architekt der Direktion der eidg. Bauten in Bern, 40 J. a. — Ad. Stäbli, vortrefflicher Landschaftsmaler. — Alt Pfarrer J. H. Kirchhofer in Neunkirch, Senior der reformierten Geistlichkeit der Schweiz. — Henri Coffeh, kämpfte im Sonderbundskrieg mit den Freiburgern gegen die Waadtländer.

Oktober 2. Alt Großrat J. Käser in Freiburg. — Fürsprecher Zäch in St. Gallen, alt Landammann, 80 J. a. — 3. D. Wirth-Sand, Verwaltungsratspräsident der Vereinigten Schweizerbahnen, alt Nationalrat und Ständerat. — Kantonsrat R. Büttiker, Redaktor der „Oltener Nachrichten“. — Heinrich Muti in Saanen, Veteran aus dem Sonderbundskrieg, 78 J. a. — Stabshauptmann Großenbacher, Tierarzt an der eidg. Pferdeeregianstalt in Thun, 77 J. a. — 9. Oberst G. Sphri in Zürich, 74 J. a. — Karl Landolt-Thommen in Montreux, als Sänger



D. Sutermeister,
Professor.



Etienne Patru,
alt Regierungsrat in Genf.

sehr geschätzt. — 20. Alt Landwehrhauptmann R. Bürkli, Mitglied des Großen Rates und Stadtrates. — 21. Stadtrat Grob in Zürich, Erziehungsdirektor. — Fritz Dgi, Vater, berühmter Bergführer in Randersteg. — 30. Martin Meier in Uffikon, Senior der luzernischen Lehrerschaft. — Pfarrer Barth. Furrer in Silenen. — Alt Gemeindefschreiber und Zivilstandsbeamter Gerber in Langnau, 67 J. a. — 31. Alt Landeshauptmann Nef in Appenzell, Chef des Landwirtschaftsdepartements. — Ad. Veube in Cernier, letztes Mitglied des neuenburgischen Verfassungsrates, 90 J. a.

November 1. Gemeindefkaplan Joh. Marthy in Schwyz, ehemaliger Kaplan der päpstlichen Garde. — Frau Schöpfer in Glis (Wallis), 102 J. a., ging bis kurz vor ihrem Tode täglich zur Messe. — 7. Major Fr. v. Luternau, Registrator des eidg. Oberkriegskommissariats in Bern. — 10. Pfarrer Aug. Steiger in Basel, 52 J. a. — 12. Sanitätsrat Dr. Jäger in Ragaz, Großrat und Erziehungsrat. — 14. Prof. Dr. G. Vogt, Lehrer für Staatsrecht in Zürich, 72 J. a. — Fürsprecher A. Pitteloud in Sitten, früher Präsident des Obergerichtes. — 17. Franz Lindt-Ris, gew. Stadtpräsident in Bern, Großrat und Präsident der Schulkommission des städtischen Gymnasiums. — 20. Oberstl. Peter Sprecher in Filisur, 81 J. a. — 25. Prof. Dr. Cramer, Lehrer der Naturwissenschaften am

eidg. Polytechnikum in Zürich, 70 J. a. — 26. Jacques von Planta, Besitzer der Villa Planta in Chur. — Joh. Stämpfli in Schüpfen, Sonderbundsveteran, 86 J. a. — H. Pachoud, Professor der Theologie in Lausanne, 54 J. a. — Bend. Hubacher in Jekikofen (Bern), Sonderbundsveteran, 80 J. a.

Dezember 2. Dr. med. Rob. Stocker, vielbeschäftigter Arzt in Luzern. — 3. Theod. v. Verber, Gründer des „Freien Gymnasiums“ in Bern. — Gemeindeammann Müller, Mitglied des Großen Rates, in St. Gallen, 59 J. a. — Alt Lehrer Joh. Stucker in Langnau, 82 J. a. — 10. Alt Regierungsrat und Nationalrat Jolh, gew. Regierungstatthalter in Moudon, 83 J. a. — Alt Sekundarlehrer Streun in Wynigen, 42 Jahre im Amt. — Alt Staatsrat E. Baissier in Genf. — Häberli-Schaltegger in Zürich, historischer Schriftsteller, 73 J. a. — Joh. Spring in Gelterfingen, Sonderbundsveteran, 79 J. a. — Alt Gemeindeammann J. J. Müller in St. Gallen, Nationalrat und Großrat, 59 J. a. — E. Dunant in Lausanne, früher Generalkonsul in Petersburg. — Alt Bürgermeister A. Salis in Chur, 83 J. a. — Kommandant Th. Rippstein in Thun, Buchhändler, Begründer des „Tägl. Anzeigers“, 80 J. a.

Januar. Samuel Lehmann in Langenthal, gew. Käsehändler. — 1. Oberstl. H. Attenhofer



Theodor Wirz,
Ständerat und Landammann, Schwalden.



Gustav Vogt,
Professor der Rechte an der Universität Zürich.

in Zurzach, 87 J. a. — 3. Louis v. Tscharner = v. Bonstetten, k. k. erster Kämmerer, 73 J. a. — G. Ritschard in Oberhofen, bernischer Lebensmittelinsektor, früherer Schulinspektor, 58 J. a. — 6. Kunstmaler Fr. K. Zürcher = Spichtig von Menzingen. — Major Duval in Genf, Instruktor I. Klasse, 45 J. a. — Joh. Böfiger, Gemeindepräsident von Unterholz, Veteran der Revolution von Basel-Land, 94 J. a. — 18. Nationalrat U. Steinemann von Rümlang (Zürich). — 20. Oberst E. Bernasconi in Chiasso. — 23. J. Bauer, gew. Fechtmeister in Basel, 75 J. a. — 27. Oberst J. E. Blaser in Romanshorn, 75 J. a. — Kunstmaler K. Schwegler in Luzern, 70 J. a. — 28. J. Ruprecht = Bühler, gew. Wirt im Café du Théâtre in Bern, 58 J. a. — Dr. H. Zucker in Zürich, Rechtsanwalt, 79 J. a. — Dr. jur. A. v. Waldkirch, Obergerichter in Schaffhausen, 74 J. a.

Februar. Major Hirt in Solothurn, Vater des † Redaktors Oskar Hirt in Luzern, 80 J. a. — Jak. Hirsbrunner in Sumiswald, Sonderbundsveteran, 82 J. a. — Pfarrer Ritter in Schwanden (Glarus). — 7. Dr. E. Lang, Chemiker der eidg. Alkoholverwaltung. — M. Ruoff, Staatsrat in Freiburg. — 14. Prof. Dr. Joh. Perret, Lehrer der Experimentalphysik am eidg. Polytechnikum in Zürich. — 15. Gotthardbahn =

direktor Wüest in Luzern, alt Stadtpräsident und Nationalrat. — 19. F. Imobersteg in Bottigen, 90 J. a. Am gleichen Tag stirbt auch seine Tochter Frau Uhlmann in Burgdorf. — 21. Pater H. Hürbin in Luzern, Superior des Benediktiner-Klosters Maria Stein = Delle. — Musiker Clemens Boczenski in Biel, ehemaliger polnischer Flüchtling. — Landwirt Joh. Minder in Auzwil, Gemeindepräsident, Sonderbundsveteran, 85 J. a. — 23. Em. Wackernagel = Oser in Basel, Verleger der „Basler Nachrichten“, Präsident des Vereins schweiz. Buchdruckereibesitzer. — 26. Louis Ruffini in St. Gallen, Subdirektor der Feuerversicherungsgesellschaft Helvetia, 40 Jahre im Dienst der Gesellschaft. — Dr. phil. R. Morel, Redaktor am „Journal de Genève“. — 28. Nationalrat Joseph Gisi von Solothurn, 54 J. a. — J. Kunz = Eschmann, Postdirektor in Zürich.

März 1. G. Schreiber, Architekt des eidg. Befestigungsbureaus in Bern. — Oberst Paul Reinhart = Sulzer. — 2. Kantonsbuchhalter F. Hügli in Bern. — 6. Dan. Suter in Bern, Sonderbundsveteran, 82 J. a. — 10. Chr. Wenger in Bern, Sonderbundsveteran, 87 J. a. — 11. Fritz Bischoff, seit 25 Jahren Direktor der Basler Handelsbank, 67 J. a. — Ständerat V. Debonnevill in Gmél, 73 J. a. — 13. Burgeratschreiber Adr. Hug in Solothurn, lang-



Victor Octave Debonnevill,
waadtländischer Staatsrat.

jähriger Militärinstructor, 60 J. a. — Tierarzt Aug. Müller in Saignelégier, mehr als 30 Jahre Amtsverweser. — Notar S. Fischer in Graßmühl, Sonderbundsveteran. — S. Vörfcher-Respinger in Thierachern, 84 J. a. — Dr. Ernst Müller in Altdorf, Senior der Urnerärzte, 62 J. a. — 22. Pfarrer Studer in Ringgenberg, eifriges Mitglied des S. A. C., 51 J. a. — 27. Großrat Glückiger, Oberlehrer in Bern, 50 J. a. — Sek.-Lehrer Albert Wanzenried, 45 Jahre im Amte tätig. — 28. Gymnasiallehrer Melchior Zwich, Mathematiker. — Abbé Ruedin, Senior der Freiburger Geistlichkeit, 91½ J. a.

April 1. Melchior Kehrli zu Innertkirchen, Sonderbundsveteran, 78 J. a. — Frau Sus. Blumer-Heer in Glarus, bekannt durch ihre Gemeinnützigkeit. — 4. Historienmaler Hösli in Trübbach (St. Gallen). — Oberstl. Stoffel in Arbon, Fabrikant, 67 J. a. — 8. Bundesrichter Dr. Hafner in Lausanne, seit 1879 Mitglied des Bundesgerichts, 64 J. a. — Prof. Dr. Hans Wildermuth, gew. Direktor der Zürcher Kunstschule. — 10. Bundesweibel Jos. Faller in Bern, 76 J. a. — Christ. Burschmiede in Wilderswil, Sonderbundsveteran, 80 J. a. — Sam. Wenker in Gampelen, Sonderbundsveteran, 77 J. a. — Jakob Stauffer in Bergen; machte den zweiten Freischarenzug und den Sonderbunds-



Heinrich Hafner,
Bundesrichter.



Georges Favon,
Nationalrat und Regierungsrat in Genf.

feldzug mit, ältester Bürger der Gemeinde, 100 J. a. — Kanonikus Rohrer, bischöflicher Kanzler, in Solothurn, 76 J. a. — Defan Tschopp in Freiburg, 60 J. a. — 16. Postbeamter Fritz Huber in Biel, länger als 40 Jahre im Postdienst tätig. — 17. Alt Oerrichter Fürsprecher Gut in Sursee, 70 J. a. — Elisabeth Bredbühl in Heinigen, welche 53 Jahre lang in der gleichen Familie gedient hatte. — 19. Posttraininspektor Bürgi in St. Gallen, 74 J. a. — 22. E. Jacot-Zaugg in Bern. — J. Burkhalter in Worb, diente in der Spinnerei Feller 44 Jahre. — Alt Pfarrer Rud. Gerwer in Thun, unermüdlicher Geistlicher, im Schul- und Krankenwesen hochverdienter Mann, 71 J. a. — 27. Oberst Edmond de la Rive in Genf, 55 J. a.

Mai 2. Chorherr und Rustos Niklaus Schürch in Luzern. — Defan Joh. Fuchs in Restenholz (Solothurn), 47 Jahre im Pfarrdienste. — 3. Advokat Dr. Scheuermann in Basel. — 5. Großrat Samuel Schmid in Roßhäufern, 70 J. a. — 10. Dr. Edmund von Fellenberg-von Bonstetten, Präsident der Museumskommission von Bern, hervorragender Archäologe und Naturforscher. — 11. Hauptmann Fr. Funk von Nidau, einer der ältesten Bürger der Stadt Bern, Senior der Sonderbundsveteranen, 92 J. a. — 13. Ad. Vischer-Sarasin, Nachfolger Dändlikers am Salem-Spital

in Bern; 63 J. a. — Professor Dr. L. Secrétan in Lausanne, Gründer des Luftkurorts Leysin. — 14. Burgerrat v. Tobel, Weinhändler in Bern, verunglückt in Dürrenroth. — Kunstmalers Hodel in Luzern, 49 J. a. — Alt Landammann G. Regi-Büsch in Ardez (Engadin), 73 J. a. — Major Max Brunner-Blau in Bern, 62 J. a. — 17. Staatsrat und Nationalrat G. Favon in Genf, 59 J. a. — 18. J. Bartholdi, alt Lehrer in Frauenfeld, Senior der thurgauischen Lehrerschaft, 84 J. a. — 19. Dekan Herold in Chur, 83 J. a. — Großrat und Gemeindeammann Thürig in Malers, 69 J. a. — Kavallerie-Oberst J. Quinlet in Vivis, ältester schweiz. Oberst, 84 J. a. — 20. Nationalrat Jeanhenry in Neuenburg, wurde während einer Rede im Rathhaus vom Schlag getroffen. — J. Racine in Yverz, Sonderbundsveteran, 80 J. a. — 22. Chr. Rüfenacht, Handelsmann in Bern, 66 J. a. — 23. Oberstl. Meili in Hedingen (Zürich), Mitglied des Kantonsrats. — 25. Nationalrat E. Boéchat in Delsberg, Buchdrucker und Redaktor, 52 J. a. — Dachdecker Rüenzi-Segeffenmann in Mettlen, Sonderbundsveteran, 78 J. a.

Junii. Oberst E. Glutz-Blotzheim in Solothurn, gew. Kantonsrat, Obergerichtspräsident und Verwaltungsrat der Zentralbahn, 78 J. a. — 3. Theoph. Dutoit, Burgerratspräsident in Nidau. —



Emil Boéchat,
Nationalrat in Delsberg.



Alfred Jeanhenry,
Nationalrat in Neuenburg.

Dr. B. Wartmann in St. Gallen, Präsident der naturforschenden Gesellschaft. — 14. Fritz Marti in Winterthur, Großindustrieller, Erbauer der Gurtenbahn in Bern, 58 J. a. — R. König in Langenthal, Sonderbundsveteran, 89 J. a. — 18. Dr. J. Mähly in Basel, Professor der klassischen Philologie, 74 J. a. — 19. Frau L. Zünd geb. Meher von Schauensee, in Zürich, Romanschriftstellerin, 73 J. a. — 23. Oberstl. E. Bonhôte, gew. Staatschreiber in Neuenburg, 40 J. a. — J. Böfiger in Homberg, Sonderbundsveteran, 80 J. a.

Für unbemittelte Heiratslustige.

Wenn sich nichts mit nichts verbindet,
Ist und bleibt die Summe klein;
Wer bei Tisch nur Liebe findet,
Wird nach Tische hungrig sein.

Einschachtelungen.

Unendliche Seligkeit ist mein, ihn mit unermüdeten Lippen zu preisen, der den ewig mit unaussprechlichem Glücke lohnt, der das liebte, was schön und gut ist. — Der, der den, der den den 18. dieses Monats hier gesetzten Warnungspfahl, daß niemand hier etwas ins Wasser werfen solle, selbst ins Wasser geworfen hat, erhält 30 Mark Belohnung.

Eine alte schöne Sitte.

Jrgendwo im Berner Oberland liegt, zwischen Obstbäumen anmutig versteckt, ein heimeliges Dörfchen. Wenn auch die Eisenbahn in der Nähe vorbeifährt nach den großen Fremdenplätzen, wenn auch im Dörfchen selbst und in der Nähe desselben sich einige bescheidene Pensionen aufgetan haben, wenn auch täglich die Zweispanner, mit Fremden beladen, vorbeirollen, so ist doch das Dörfchen noch weit entfernt, ein Kurort oder Fremdenplatz zu sein, und hat von seinem ursprünglichen einheimisch-ländlichen Gepräge noch nichts verloren. Am auffälligsten zeigt sich diese Eigenart in den altertümlichen Holzverzierungen einzelner Häuser. Da findet man zierliche Gesimsbänder, hübsch geschnitzte Tragpfeiler für Lauben und Dächer und kostbare Eichentüren, welche über und über mit künstlerisch ausgeführten Verzierungen bedeckt sind. Der Besucher steht erstaunt vor diesen einfachen, anmutigen Formen und bedauert, daß alle neueren Gebäude dieses Schmuckes entbehren, und daß auch das wenige, was noch vorhanden ist, in verhältnismäßig kurzer Zeit verschwunden sein wird.

Es wäre zu wünschen, daß dieser schöne Brauch, die Häuser mit Schnitzereien zu verzieren, erhalten bliebe und sich wieder wie vor dem ausbreiten würde. Es ist gerade, als ob mit der Erhaltung solcher äußerer Zeichen der Eigenart auch ein eigenartiges kräftiges Geschlecht erhalten bleiben müßte. Unwillkürlich drängt sich dem Besucher die Gewißheit auf, daß er hier, wo noch die altertümlich verzierten Häuschen stehen, auch seltene alte Bräuche finden werde. Und in dieser Erwartung wird er nicht getäuscht.

Wenn er im Herbst, wenige Tage nachdem das Vieh die Alp verlassen und den heimatischen Stall wieder bezogen hat, das Dörfchen besucht, so kann er Zeuge eines Vorgangs sein, welcher sich im wahren und buchstäblichen Sinne des Wortes „nach alter Väter Sitte“ abspielt. Es handelt sich um die Verteilung des Gewinnes, den der Sommerbetrieb der Alpgenossenschaft abgeworfen hat. Hier wird aber nicht, wie dies landauf landab gewöhnlich geübt wird, einfach

eine Rechnung vorgelegt und der Gewinn in bar verteilt, sondern jeder, der zur Alpgenossenschaft gehört, erhält seinen Anteil in Form von schönen, appetitlichen Käseläiben ausbezahlt. Der Ertrag wird also in derselben Form, wie er auf der Alp erzeugt wird, unter die Mitglieder der Gesellschaft verteilt. Diese Art der Gewinnverteilung bewirkt eine lebhaftere Anteilnahme der ganzen Dorfschaft an dem wichtigen Geschäft; der Tag ist zu einem Festtag geworden, an dem sich jung und alt beteiligt, und den selbst ein beharrliches Regenwetter nicht zu beeinträchtigen vermag.

Am Gemeindehause steht dichtgedrängt die Menge. Türen und Fenster sind mit laufenden und stehenden Köpfen besetzt. Mit Mühe gelingt es, sich durchzudrängen und einen Blick durch die Fenster zu werfen. Da stehen auf dem Boden der weiten Gemeindestube lauter kleine Türme, aufgerichtet aus goldgelbem Käse, je 2—3 größere oder 3—5 kleinere Laibe zusammen. Das ist der gesamte Ertrag der Alpwirtschaft, welche von den Dorfbewohnern genossenschaftsweise betrieben wird, in „Lose“, d. h. in gleichmäßige Häuflein abgeteilt. Dieses „gleichmäßig“ bezieht sich aber nicht nur auf das Gewicht, sondern vielmehr auf die Güte und Preiswürdigkeit eines „Loses“, und die Obmänner der Alpgenossenschaft haben Arbeit genug gehabt, um die Verteilung so vorzunehmen, daß alle „Besitzer“, d. h. alle diejenigen, welche Bergrechte besitzen und die Alp mit Vieh besetzen, befriedigt sind. Da dürfen nicht auf einem Los lauter reife, zum Verkaufe fertige Stücke und auf einem andern lauter junge, noch der Pflege bedürftige Käse beisammen liegen; ebensowenig darf ein Alpbesitzer lauter tadellos geratene und ein anderer lauter beschädigte oder mißratene Stücke bekommen. Beim Abwägen und Einteilen dieser Lose wissen übrigens die Obmänner nicht, wem dieses oder jenes Häuflein zufallen wird. Jedes Los wird nur mit einer Nummer versehen, und erst am Verteilungstage selbst werden dann die gleichen Nummern aus einer Urne gezogen, wobei zugleich der Reihe nach die Namen der „Besitzer“ abgelesen werden. Es ist selbstverständlich, daß einzelne Alpbesitzer nur ein- oder zweimal abgelesen werden, während

dem ein besser gestellter Nachbar, der nicht nur ein Stück Vieh auf der Alp hatte, mehrere Lose zugeteilt bekommt. So wird da eine förmliche öffentliche Verlosung abgehalten, und es ist leicht begreiflich, daß dieses öffentliche, für jedermann sichtbare Verlosen die Spannung und Neugierde mächtig weckt und auf diese Weise der Vorstellung, so oft sie auch im Laufe der Jahre wiederholt wird, immer wieder einen guten Besuch sichert.

Aus dieser Öffentlichkeit des Verfahrens läßt sich aber auch der Ernst und die Würde erklären, welche alle Beteiligten bei dieser „Käsgemeinde“ zur Schau tragen. Wenn auch allen die Spannung und Erwartung auf den Gesichtszügen geschrieben steht, so verrät sich diese doch nirgends durch unruhiges und hastiges Benehmen oder gar durch ungeduldiges und unverträgliches Hin- und Herstoßen.



So wird da eine förmliche öffentliche Verlosung abgehalten.

Auch an der Türe, wo ein beständiges Kommen und Gehen ist, wird ein ruhiger Unstand bewahrt. Den Umständen angemessen zeigt sich eine gewisse Fröhlichkeit, die aber nicht in Späße und Neckereien ausartet. Kleine Unfälle, welche bei einer solchen Menschenansammlung immer vorzukommen pflegen und sonst unfehlbar die Nachlust und Schadenfreude der Zuschauer wecken, gehen heute fast unbeachtet vorüber. Hier bekommt einer plötzlich den Inhalt der Dachtraufe hinter den Rockfragen gegossen — still knüpft er den Rock enger und sucht ein trockenes Plätzchen. Dort rutscht eine dicht mit neugierigen Dorfkindern besetzte Bank unten aus und leert den lebendigen Inhalt auf die Erde — stillschweigend richtet die aus dem Gleichgewicht geworfene Kinderchar die Bank auf, um wieder hinaufzusteigen und durchs Fenster zu sehen, ob der „Ätti“ noch nicht bald an der Reihe sei. Endlich kommt er! Sein Gesicht ist vom Eifer und von der Anstrengung gerötet, wenn er mit seiner kostbaren Last ins Freie tritt, um seinen Karren, sein Reff oder seine Hütte damit zu beladen. Hülfreiche Hände greifen von allen Seiten zu, und bald liegt der Schatz wohl geborgen in schützenden Hüllen. Behutsam werden die Käselaibe aufeinander und nebeneinander gelegt, sorgsam mit Tüchern umwickelt und vorsichtig heimbefördert. Mühsam zieht oder trägt er die Last seinem braunen Häuschen zu, wo die zu Hause Zurückgebliebenen schon lange nach dem Ätti und seinem Gefolge ausgucken. Langsam, keuchend, kommt er den Berg hinauf, viel zu langsam für seine ungeduldrigen Sprößlinge. Vor Eifer und Freude glühend, lassen sie den Ätti kaum verschmaufen und den Schweiß abwischen. Der Käse muß sogleich abgeladen sein. Jedes Stück wird befehen, befühlt, mit den Händen gewogen. Die Kinder erproben ihre Kräfte daran, und das Muetti hat genug zu tun, zu verhüten, daß eine der kostbaren goldgelben Scheiben Schaden nimmt. Endlich geht der Zug in den Keller, wo der Schatz aufgespeichert wird. Für eine zweckentsprechende Verwendung brauchen Vater und Mutter nicht besorgt zu sein. Das Jahr hat viele Tage, und hungrige Schnäbel sind genug da, welche gefüttert sein wollen.

Wohl den Kindern, wenn der Vater in der Lage ist, den ihm zugefallenen Alpertrag in dieser Weise zu verwenden. Manches arme Bäuerlein ist gezwungen, seiner Familie dieses köstliche Nahrungsmittel zu entziehen und den Käse zu verkaufen. Kurze Zeit nach der Käsgemeinde kommt der Zinstag, und der Schuldenbauer muß alles, was er irgendwie entbehren kann, zu Geld machen. Dieser Zinstag ist wie ein Gespenst, das seinen Schatten schon lange vor seinem Erscheinen vorauswirft, die Gemüter bedrückt und keine Freude aufkommen läßt. So hat auch bei der Käsgemeinde das arme Mannli, welches seinen Alperanteil zu verkaufen gezwungen ist, keinen rechten Teil an der allgemeinen Freude. Mit dem Segen des Alpertrages ist dem Armen wieder eine neue Sorge zugefallen: er muß sehen, wie er den Käse möglichst bald und möglichst vorteilhaft verkaufen kann. Mit bekümmertem Blick und fast schuldbewußter Miene trägt er diesem und jenem seine Ware an, bis er sie endlich los geworden ist. Aber zu Hause wartet ihm nicht derselbe Empfang, als wenn er mit einem schwer beladenen Reff zurückkehren und zu Frau und Kindern sagen könnte: So, da heit der öppis z'byße für e Winter! Von dem erworbenen Geld haben die Kinder keinen rechten Begriff; aber das leuchtet ihnen ein, daß man aus der Milch von ihrem „Chleb“ und „Blösch“ ein ganzes Reff voll Käse bereiten konnte, und es würde ihnen eine große Freude machen und ihre Herzen mit Stolz erfüllen, wenn sie einen so kostbaren Schatz im Keller aufspeichern könnten. Sie haben den Jubel im Nachbarhause wohl bemerkt, als man dort den Käse wog und in den Keller trug, und vielleicht hat ein Nachbarskind schon seinen Reichtum gerühmt. Berlegen und gedrückt stehen die Kinder herum, und trotz des erworbenen Geldes schleicht das bittere Gefühl der Armut und der Zurücksetzung in ihr Herz hinein.

So hat diese Käsgemeinde nicht nur die Bedeutung eines alten Brauches und eines interessanten Schauspiels, das von Fremden mit neugierigen Blicken verfolgt wird, sondern diese alte schöne Sitte hat einen tiefen Sinn. Dadurch, daß nicht der bloße Geldwert, sondern das Naturerzeugnis der Alpwirtschaft selbst den Mitgliedern als Gewinnanteil zugewiesen

Aargau. (Wettingen.)

Argovie. (Wettingen.)



Chr. Merkli & Elise Fischer.



H. G. G. 1903

...wo die zu Hause Zurückgebliebenen schon lange nach dem Vati und sein Gefolge ausguckten.

wird, kommt eines der besten und wertvollsten Nahrungsmittel, in vorzüglicher Qualität zubereitet, dem Volke zu gute. Das gibt so eine rechtesgunde Hausmannskost, wie sie das „Eigengewächs“ in allen möglichen Formen bietet. Süße Milch aus dem eigenen Stalle, selbstgebackenes Brot, Äpfel und Birnen aus der Hofstatt hinterm Haus, goldgelber Honig aus dem Bienenstand im Garten, wohlschmeckender Käse von der eigenen Alp, das sind die rechten Veckerbissen für die Kinder. Eine solche Kost, welche Sinne und Nerven nicht überreizt, bewahrt die Kinder am besten vor einem verderblichen Gang nach ausgesuchten, ungewöhnlichen Veckerbissen. Aber eine naturgemäße Ernährung bildet mit der richtigen körperlichen Pflege auch eine Grundlage und Vorbedingung zu einer vernünftigen Erziehung. Wo man den Kindern eine so einfache und doch so köstliche Nahrung bieten kann, da gedeihen sie nicht nur am Leibe und wachsen munter und frisch empor, sondern auch ihre geistigen Fähigkeiten entwickeln sich leichter und schneller, und ihre sittliche Kraft, ihre Widerstandsfähigkeit gegen Anfechtungen aller Art wächst mit der erstarkenden körperlichen Frische und Gesundheit.

Darum kann diesem Brauch ein tiefer Sinn und eine nicht geringe Bedeutung zugemessen werden, und es wäre schade, wenn er, wie so manches Alte, verschwinden sollte. Er stellt ein eigenartiges und kerniges Stück Volksleben und Volkssitte dar und bildet eines jener Merkmale, welche den oft gerühmten und oft bewährten „gesunden Sinn“ des Volkes ausmachen.

Laß deine Arbeiter ohne Aufsicht, so lässest du ihnen deinen Beutel offen.

Nührender Albumvers.

Leb' immer ohne Sorgen
Und meistens schön und rein,
So wie ein Frühlingmorgen
Im Abendsonnenschein!

Annonce.

Weihnachtsgeschenke für Kinder, welche in allen guten Buchhandlungen zu haben sind.

Mit jedem Augenblick eil' ich zu meinem Grabe.
Gib, Jesu, daß ich stets den Tod vor Augen habe!

* * *

Der Narr dünkt sich weise, aber der Weise weiß, daß er ein Narr ist.

* * *

Vertrau' auf Gott in allen deinen Sachen,
Er kann aus wenig viel durch seinen Segen machen.

Ein zu bekämpfendes Vorurteil.

Neulich ereignete sich ein Unfall, wie er leider nicht selten vorkommt.

Ein Pferd, dessen Beine durch das Alter steif geworden waren, wollte sich des Morgens von seinem Lager erheben, stürzte aber kraftlos zusammen und fiel dabei so unglücklich auf den danebenstehenden Stallknecht, daß diesem beide Beine gebrochen wurden. Nach längerem Kranklager erholte sich der brave, tüchtige Knecht wieder; aber zu seinen früheren Arbeiten ist er nicht mehr fähig.

Längst hatte man dem Besitzer des Pferdes geraten, das Tier schlachten zu lassen, wie jeder Bauer es mit seinen Ochsen tut, wenn sie zu schwerer Arbeit untauglich werden. Aber das herrschende Vorurteil gegen den Genuß des Pferdefleisches hielt ihn wie hundert andere davon ab.

Durch genaueste Untersuchungen ist erwiesen, daß das Pferdefleisch nicht weniger nahrhaft ist als Rind- und Schweinefleisch. Das Pferd ist ein außerordentlich reinliches Tier. Auch ist es nicht so vielen Krankheiten ausgesetzt wie die gewöhnlichen Schlachttiere. Unsere Zeit, sonst so stolz auf ihre Vorurteilslosigkeit, steht aber in dieser Beziehung auf keinem aufgeklärten Standpunkte, als die Menschen zu Ende des achtzehnten Jahrhunderts, denen es als Verrücktheit, ja als Schande galt, Kartoffeln zu pflanzen und zu essen.

Ein gebrechlich gewordenes, abgearbeitetes Pferd leistet nicht mehr halb so viel wie ein kräftiges, und zuletzt wird es ganz wertlos. Warum es also nicht zu rechter Zeit als Schlacht-tier verkaufen, wo es noch ein gutes Stück Geld einträgt?

Der Baum der Witwe.

Eine Erzählung aus dem Leben.

Von Dr. Otto Nägeli.

Vor achtzig und etlichen Jahren, als der damals allgewaltige Regierungsrat Freymuth den Thurgau „linierte“ und gerade und krumme Striche durch die Karte des jungen Freistaates zog, welche Landstraßen bedeuten sollten, wurde auch Besenwyl von einer solchen Linie betroffen.

Aus dem Trieb- und Trattweg, der sich zwischen den Häuschen und Hütten hindurchwand, sollte nun eine breite Chaussee mit Krönung und Böschung werden, und wo bislang ein Viehgatter die Allmend abschloß, ein weiß und grün bemalter Schlagbaum die Macht der Obrigkeit wie auch die Ohnmacht ihres Geldsäckels bekunden.

Wer nun aber glauben würde, die fürsorglichen Absichten und die absichtliche Fürsorge der hohen Regierung wäre von den Besenwylern mit Freude und Jubel aufgenommen worden, der würde sich, statt auf der Chaussee, direkt auf diesem wüsten Holzwege befinden.

Wenn man bedenkt, wie da dem einen sein schöner Hanfacker durch eine Diagonale in zwei ungleiche Dreiecke zerlegt, dort dem andern der Krautgarten vor dem Stubenfenster in einen Kiesweg verwandelt, hier dem Hans Jakob neben dem Häuschen ein Damm erstellt wurde, daß er vom Dachfenster aus mit einem tüchtigen Fuß auf die neue Landstraße springen konnte, während der Felix an die lange Treppe vor dem Haus gerade noch ein gleich langes Stück ansetzen mußte, um das neue Verkehrsmittel zu erreichen, so kann man die abgedämpfte Begeisterung der Besenwylers etwelchermaßen begreifen.

Fügt man hinzu, daß die Bauern alle für ihre Landabtretungen und die sonstigen Vorteile, welche sie aus der Neuanlage bezogen, bloß mit „Mehrwert“ bezahlt wurden, einer groben Geldsorte, auf welche weder der Zehnherr noch der Kapitalgläubiger herausgeben wollte, so wird man die Größe der Dankbarkeit ermessen, welche die Besenwyl-Bauern dem Freymuth zollten.

Dem Jochuli war die Dankbarkeit ganz in den Kopf geschossen, wahrscheinlich weil Grund-

zinse und Zehnten ihm kein Bauchweh mehr verursachten. Schmutz, Staub und Mist zwar lagen zur Genüge in und um seinem Bauernhof, in allen Winkeln und Ecken, doch pflegte er zu sagen, lieber Drecksack im Haus, als Hypotheken auf dem Haus, und mit diesem Wahlspruch hatte er es zum hablichen Mann gebracht und zu Grundstücken in allen Zelgen.

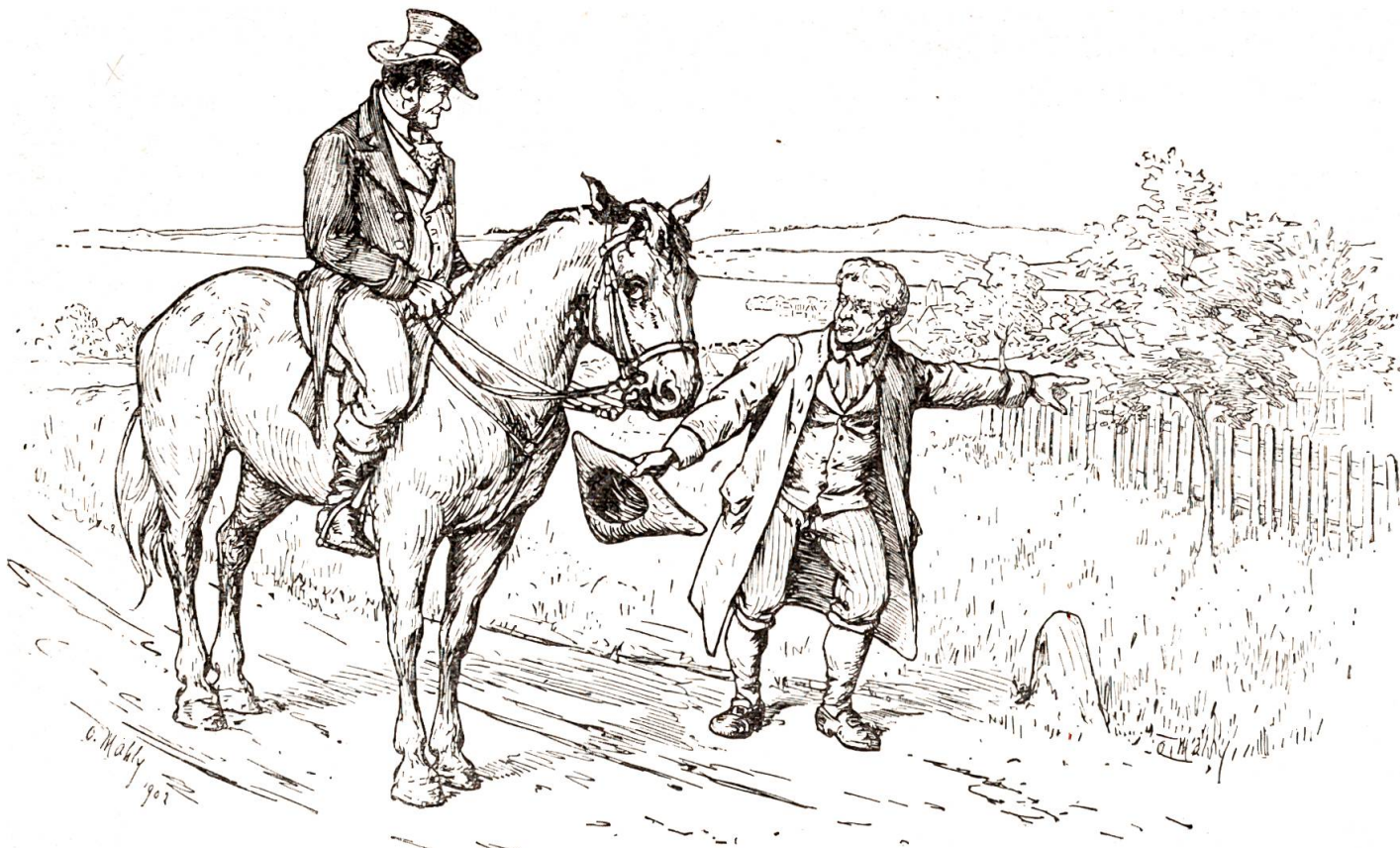
Dafür traf ihn nun aber die Linie des Sträßlers, wie das Volk den Freymuth nannte, an fünf, sechs Orten, während seinem Nachbar, dem Korbpetter, bloß ein Stück des Krautgartens abfiel; denn anderes Feld besaß der nicht. So schimpfte der Uli mit Recht über Ungleichheit, Ungerechtigkeit und Parteilichkeit, und doch stehe obenan auf jedem Regierungspapier: Gleichheit, Freiheit, Brüderlichkeit.

Als der Jochuli vernahm, der Regierungsrat, der Freymuth, werde selbst nach Besenwyl kommen und die vermaledeite Straße um noch sechs Fuß breiter ausstecken, so daß es ihm vor dem Haus noch ein ganzes Gartenbeet mehr und den schönsten Baum dazu kosten werde, trieb ihn die in den Kopf gestiegene Liebe und Dankbarkeit für die obrigkeitliche Fürsorge stracks hinauf ins Dachstübchen. Dort lehnte in solch einer staubigen Ecke, im Spinnewebe eingewickelt, seine alte Radflinte, und ruhte unter einem Haufen von Huheln der Kugelmodel.

Mit Rockzipfel, Mohnöl, Herdfeuer und Liebe für die gute Sache wurde in kurzer Zeit Flinte und Rädlein geputzt und geschmiert, eine Kugel gegossen und der rostige Lauf geladen. Die also wohl zugerichtete Schießmaschine pflanzte der Uli auf neben dem Fenster in der Dachguggere und tat einen kräftigen Fluch bei allen Unheiligen, wenn der Freymuth in Besenwyl einfahre, so werde er einen Freuden-schuß ablassen, daß man den Jubel drüber im ganzen Land herum hören könne.

Die Verschwörung des bösen Jochuli nahm aber einen schlimmen Ausgang.

Als der Herr Regierungsrat auf seinem kleinen Schimmel durch Besenwyls Tore einzog, verwechselte der alte Bauer fatalerweise seine scharfgeladene Radflinte mit dem gezo-



Als der Herr Regierungsrat auf einem kleinen Schimmel durch Besenwyls Tore einzog.

genen Dreimaster und die bereit gehaltene Flinte mit der untertänigen Bitte, der gestrenge Herr Regierungsrat möchte doch die Gnade haben, den schönen, jungen Birnbaum mit den herrlichen, süßen Affeltränglern vor seinem Haus stehen zu lassen, wenn er auch etwas frech seinen Fuß in die schöne, neue Straße hineinstrecke; er könne dafür ja dem Nachbar, dem Korbpetter, seinen Eierbirnbaum, der ebenso weit eingreife, aberkennen, um die genügende Straßenbreite zu gewinnen.

Dem Regierungsrat war der malefizische Plan des Uli bereits zu Ohren getragen worden, an der großen Verschwörung war zwar nur eine einzige Person beteiligt gewesen, aber gerade diese hatte den Anschlag verraten. Wer da aber meint, das böse Gewissen habe den Jochuli zu einem Geständnis getrieben, der würde sich arg stoßen, den alten Bauer war nur im letzten Moment noch die Furcht angekommen, der Schuß möchte am Ende den rostigen Lauf versprengen oder sonst hinten

hinausgehen, und so begnügte er sich mit einem Schreckschuß.

Des Frehenmuths Rache bestand aber darin, daß er den Eierbirnbaum vom Hans Peter stehen und des Jochulis Affelträngler nicht umhauen ließ.

Seit jener Zeit hat die ganze Welt und Besenwyl dazu ein anderes Gesicht und Gewand angenommen. Nicht weit von der Chaussee, welche der Frehenmuth mit Lebensgefahr hatte erbauen lassen, haben sie eine ganz andere Straße, mit eisernen Geleisen drin, angelegt, und auf der Landstraße vor weiland Jochulis Bauernhaus fahren Landauer mit den Mistwagen zusammen und schießen Radreiter den Buben in die Beine.

Im Häuschen, wo einst der Hans Peter seine Körbe flocht, ist des reichen Jochuli Enkelin zu einer alten Witfrau geworden, und von der Guggere aus, wo der Uli seinen Mordplan sann, schaut Hans Peters Urenkel mit seiner spitzigen Nase und einem vorstehenden

Sinn, daß der Nase vollkommen kongruent ist, auf einen großen Miststoch herab. Jetzt ist der Hans Konrad ein wohlhabender Bauer, während die alte Ann als einsame Witwe ein bescheidenes Dasein fristet.

Die beiden Birnbäume aber stehen noch immer am selben Platz, einen Schritt in der Straße drin. Sie grünen und blühen jedes Jahr und tragen reichliche Früchte, wenn auch hie und da ein paar dürre Äste aus den frischen Zweigen, gleich grauen Haaren unter den blonden, hervorgucken.

Dem Hans Konrad macht sein Affelträngler aber nur Mühe und Verdruß, und doch läßt er ihn nicht umhauen; denn der Baum sendet die Hälfte seiner Wurzeln in die Straße hinein und streckt die andere Hälfte unter des Nachbars Mistgrube, da hätte ja nur dieser den Nutzen, wenn der Baum nicht mehr stünde.

Schon im September, wenn hie und da ein wurmfichiges, verschrumpftes Fruchtlein abfällt, beginnen des Hans Konrads Sorgen. Da muß er hinter dem „Bäufster“ sitzen und aufpassen Tag und Nacht. Kommt nun ein Bürschlein daher und erfrecht sich, lüftern nach dem Birnlein zu schauen oder gar es aufzuheben, so schießt der doppelspitzwinklige Kopf mit der schwarzen Zipfelmütze hervor wie der Hanswurst im Kasperletheater, und der erschreckte Geselle wird überschüttet mit einer Brühe von Schimpf- und Scheltworten, worunter die sanftesten noch klingen etwa wie Schelm und Straßenräuber. Fährt ein Wagen vorbei oder trabt ein Reiter heran und stampft das Pferd etwas unvorsichtig auf solch ein halbfaules Häufchen Obst, so fliegt gleich eine Hagelwolke von Steinen und Bengeln daher; für die verfluchten Radreiter aber ist auf Hans Konrads Seite der Weg mit alten Schuhnägeln gepflastert.

Bekommen die Affelträngler dann ihre rotbraunen Bäcklein und wagen etwa ein paar



Da muß er hinter dem „Bäufster“ sitzen und aufpassen.

Buben freundlich nach ihnen hinzuschauen oder gar durch Zeichensprache mit ihnen zu verkehren, wobei längliche Stänglein und rundliche Kiesel den Dolmetsch machen sollen, schleicht der Hans Konrad hinters Haus und läßt den Zagel — die Buben nennen ihn etwas anders — seine wilde Schäfer-Bernhardiner-Dogge, los und heßt ihn auf die Jungen, während er selber zum Feldhüter und Ortsvorsteher springt, die Bösewichter anzuzeigen und darauf zu dringen, daß alle vor den Bußentag geladen und tüchtig bestraft werden.

Mit dem Schulmeister geht der alljährliche Krieg auch wieder los; denn der hat einige Bienenstöcke und die Immen fressen ihm die schönsten Birnen an, lamentiert der Hans Konrad.

Nicht einmal nachts hat der arme Mann seine Ruhe. Einesmals hört er ganz bestimmt und genau, wie ein Frevler seinen Baum durchschüttelt, dann fällt eine reife Birne auf das Hausdach und verspritzt darauf ihren besten Mostsaft, was den guten Hans Konrad schmerzt bis tief in die Gurgel hinein, und fängt es an zu tagen, so ist gewiß die Nachbarin schon auf und sucht im Misthaufen jedes Birnlein zusammen, um es in ihrer großen, groben Zwilchschürze zu verbergen und fortzuschmuggeln;



Am frühen Morgen schon setzt sich die Frau hinter den weißen Vorhang am Stubenfenster.

dann springt er aus dem Bett, lang bevor der Hahn kräht, nimmt sein Krüttlein, durchstöbert jedes Gräschen und Hälmchen, klaubt alle Birnlein und Stücklein zusammen und schimpft und flucht dabei über alle Nachbarn und Fremden und den vermaledeiten Baum dazu und wünscht, daß grad das heilige Donnerwetter dreinschläge!

Um dieselbe Zeit sitzt auch die alte Ann in ihrem sauberen kleinen Stübchen am Fenster. Die prächtigen Eierbirnen sind früh reif, und die gute Witwe will auch ihren Genuß haben an den Früchten des lieben Baumes, der mit ihr aufgewachsen und alt geworden ist.

Wiederholt schon riet ihr der Schwiegersohn, den alten Stod doch fällen zu lassen, jetzt gebe der Stamm noch einen guten Säggloß, der seine fünfzig bis sechzig Franken wert wäre, in ein paar Jahren aber sei er morsch und hohl, der Baum faule ja schon von oben her, bereits zeigen sich einige Risse am Ansatz der Äste, und ein starker Sturm könnte den ganzen Stamm zerspalten.

Das alte Mütterlein wies aber diese Zumutung rundweg zurück und erklärte, solange sie lebe, bleibe auch der Eierbirnbaum stehen, man müsse auch ein Herz haben für Bäume, die lebende Wesen seien, so gut wie Menschen und Vieh.

Gleich darauf ging sie aber zum Wagner und bestellte eine starke, eichene Klammer, welche die morschen Äste fest zusammenhalten und die Existenz des Baumes noch auf Jahre hinaus sichern sollte.

Am frühen Morgen schon setzt sich die Frau mit den freundlichen Augen und dem alleweil lächelnden Mund hinter den weißen Vorhang am Stubenfenster, den Strickstrumpf in der

Hand. Sie strickt bereits Strümpfchen für ihre Urenkelein. Hier und da fällt eine frühreife Birne. Die Schulknaben wissen das ganz genau. Jeder macht sich deshalb eine halbe Stunde früher auf den Schulweg. Da gibt's ein Suchen und Stöbern mit Augen, Händen und Füßen, der Straßengraben wird durchwühlt, jeder Grasstock drei- bis viermal durchstreift, als gälte es, versteckte Ostereier zu suchen.

Endlich hat der kleine Hans eine Birne gefunden. Schmunzelnd führt er sie zu Munde, die andern Knaben aber fallen über ihn her, ihm seine Beute zu entreißen, und es gibt einen Kampf wie beim „Tappeln“ an einer

Hochzeit um die ausgeworfenen Rappen. Die gute Ann hat ihre helle Freude an der harmlosen Schlacht, wenn es aber ernster wird, klopft sie mit dem Finger ein paar Mal ans Fenster, und der Friede ist wieder hergestellt. Die Buben einigen sich darauf, daß jeder abwechselnd einen Biß nehmen darf. Die Frau hat das Fenster geöffnet, um zusehen zu können, wie die Verteilung vor sich geht, und wenn sie sieht und hört, wie die Jungen Stücke abbeißen, einer größere als der andere, und wie sie vergnüglich kauen und schmazen, dann läuft ihr selber das Wasser in den Mund, ihr zahnloser Kiefer bewegt sich unwillkürlich mit, und sie hat denselben Genuß von den schmackhaften Birnen so gut, wie die muntern Knaben draußen im Straßengraben.



Den Mann kommt das Büden gewiß saurer an, als manches Schuldenbäuerlein das Zinsen.

Dabei kommt ihr allmählich die Erinnerung wieder an ihre eigene Jugendzeit, wo sie es gerade so machte, wie die Schulkinder heutzutage; vor ihrem geistigen Auge tauchen auf die Bilder und die Gestalten der Eltern, Geschwister und Freunde, welche alle nun schon lange tot sind, und eine Träne der Wehmut rollt über ihre runzelige Wange.

Die Birnen sind reifer geworden. Mit ihren roten Bäcklein und schwarzen Tupfen drin schwimmen sie im Bäcklein des Straßengrabens herum und sehen von weitem aus, wie junge Bachforellen.

Kommt des Wegs ein Handwerksbursche. Eine tückische Birne springt ihm auf die Nase, hüpfet davon in den Graben und taucht unter, um gleich wieder an der schmutzigen Oberfläche zu erscheinen. Der Jüngling eilt ihr nach, erhascht sie und betrachtet sie als sein wohlverdientes Eigentum. Trotzdem schaut er, durch Erfahrung gewizigt, während er die schmackhafte Frucht am Rockärmel abputzt, scheu um

nach allen Seiten, ob ihn niemand gesehen habe.

Jawohl, die alte Frau am Fenster hat es gesehen, sie nickt ihm aber freundlich zu.

„Behalte sie nur und iß sie mit gutem Appetit“, heißt dieses Nicken. „Mein seliger Mann, der Schmied, ist auch lange in der Fremde gewesen und weit herumgekommen, sogar bis nach Katzenellenbogen hinunter, und manchmal hat er erzählt, wie froh er gewesen über jedes Stücklein Brot und wie dankbar für jeden Teller Suppe, die ihm mitleidige Menschen spendeten. Wenn er so von seiner Wanderschaft berichtete, pflegte er stets beizufügen, der gute Jakob selig, so oft er ein freundliches Wort zu hören oder einen kräftigen Bissen zu kauen bekommen, habe er hoch und teuer gelobt, wenn er selber einmal Meister sei, so wolle er den armen Handwerksburschen alles mit Zins und Zinseszinsen wieder zurückgeben. Er hat Wort gehalten, der Selige, die

gute Ann aber betrachtet sich als Erbin des Gelöbnisses ihres längst dahingegangenen Mannes.

Damit die schönen Birnen nicht auf der Straße zerschmettern; denn das täte ihr in innerster Seele weh, nicht ihres Schadens wegen, sondern wegen der armen Birnen selber, legt die Frau jeden Morgen Heu und Schilfrohre auf den harten Boden.

Tag um Tag geht das halbe Dorf an dem Eierbirnbaum vorbei, und jung und alt — oft lächelt die alte Frau recht herzlich darüber — macht vor dem morschen Holz sein Kompliment; der alte Baum wird mehr geehrt als manch ein hochstehender Herr und vielvermögender Dorfmaginat.

Die Susann, die zwar, die alte Botenfrau, braucht sich nicht tief zu bücken, ein Birnlein aufzulesen, geht sie doch so schon gedoppelt einher. „Der mag ich eine gute, saftige Birne doch von Herzen gönnen,“ murmelt hinterm Fenster die gute Witwe, wenn sie das Behagen sieht, mit welchem die arme Frau die süße Frucht verzehrt, „sie hat ja kein Bäumchen und kein Stäudchen zu eigen, das ihr was bringen könnte.“

Ganz anders steht es mit dem dicken Bastian, dem Gemeinderat, der auf seinen vielen Wiesen und Äckern mehr Bäume besitzt, als das halbe Dorf zusammen. Den Mann kommt das Bücken gewiß saurer an, als manches Schuldenbäuerlein das Zinsen. Geht er aber an dem Baum der Witwe vorbei und sieht da ein halbzertretenes oder angefressenes Birnchen, so hört man ihn wohl vor sich hin sprechen: „'s wär' doch schade um die schöne Gottesfrucht, wenn sie nur von einem Wagen verkarrt oder einem Roß zerstampft werden müßte, da tut jeder ein gutes Werk, der sie nicht zu Grunde gehen läßt.“

Die Ann schaut ihm zu, wie er sich bückt, wie er schnauft und leucht und einen mächtigen Schranz in die Hosen reißt, und sie lacht, aber doch ein wenig anders, als bei den Buben und den Handwerksburschen, wenn der stolze Mann auf einmal also herablassend wird und dem Birnbaum und ihr seine Reverenz erweist.

So hat die gute alte Frau eine Freude an ihrem Baum. Sie freut sich, durch ihn so

vielen Menschen ein Vergnügen bereiten zu können, sie lächelt über die kleinen Schwerenöter, die sie hinter ihrem Fenster beobachtet, und lacht über die Heimlichkeiten, Verdrehungen und Scheinheiligkeiten, die unter dem Birnbaum an der Straße sich kund geben.

Wenn dann die Zeit herankommt, wo andere ihr Obst einheimsen, sind die Eierbirnen der Witwe allerdings schon längst versorgt und aufgehoben, und die Leute machen sich lustig über die dumme Ann, die nun das Nachsehen hat.

Aber hie und da merkt doch einer, daß es um solche Dummheit und „Nachsicht“ fast besser bestellt ist, als um viele Klugheit und Einsicht.

Sinnsprüche.

Erwirb, was du ehrlich erwerben kannst, und bewahre, was du erworben hast, das ist der wahre Stein der Weisen, der dein Blei in Gold verwandelt.

* * *

In den Höhen wachsen uns Flügel.

* * *

Illusionen sind die Schmetterlinge des Lebensfrühlings.

* * *

Beckerbissen bereichern wohl die Rippen nicht das Wissen.

* * *

Wenn man schwankt, kann man leicht umfallen.

* * *

Ein teurer Hammer, der auf dem Amboss ruht.

* * *

Ein leerer Sack kann nicht aufrecht stehen.

* * *

Das Schulgeld des Lebens heißt Zeit und Gesundheit.

* * *

Wer rein werden will, muß nicht den Nachbar ins Bad schicken.